

Jenny Lay-Kumar

AKTIVISMUS ZWISCHEN PROTEST UND GESTALTUNGSRAUM

Jugendumweltgruppen und
ihr Verhältnis zum Klimaschutz



Aus:

Jenny Lay-Kumar

Aktivismus zwischen Protest und Gestaltungsraum
Jugendumweltgruppen und ihr Verhältnis zum Klimaschutz

Juni 2019, 432 S., kart., Dispersionsbindung, 2 SW-Abbildungen

39,99 € (DE), 978-3-8376-4735-8

E-Book:

PDF: 39,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4735-2

Was verstehen engagierte Jugendliche unter Klimawandel und Klimaschutz? In ihrer wissenssoziologischen Analyse entwickelt Jenny Lay-Kumar Konzepte und empirisch basierte Einsichten für einen starken Klimaschutz. Die qualitativ-rekonstruktive Studie zu Wissensbeständen und Orientierungsmustern von BUND- und Greenpeace-Jugendgruppen wird von einer theoretischen Kritik an der verengten Konzeptualisierung von Klimawandel und Klimaschutz gerahmt. Mittels der dokumentarischen Methode werden nicht nur implizite Sinnstrukturen und kollektive Orientierungsmuster sichtbar gemacht, sondern auch Organisationsstrukturen und soziale Milieus. Damit werden auch Hintergründe zur aktuellen Bewegung »Fridays for Future« sichtbar.

Jenny Lay-Kumar, geb. 1980, promovierte am Institut für Soziologie der Universität Freiburg. Sie forscht und lehrt zu Nachhaltigkeitswissen, -transformation und -bildung sowie zu nachhaltiger Unternehmenssteuerung.

Weiteren Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4735-8

Inhalt

Problemaufriss | 9

1 Theorie | 17

- 1.1 Stand der Forschung: Klimawandel- und Klimaschutzwissen von Jugendlichen | 17
- 1.2 Angrenzende Forschungsgebiete: Umweltbewusstseinsforschung, Umweltsoziologie und Umwelt(bewegungs)geschichte | 31
- 1.3 Theoretischer Rahmen | 42
 - 1.3.1 Theoretische Positionierung | 42
 - 1.3.2 Konzeptionelle Kritik an der doppelten Verengung von Klimawandel und Klimaschutz | 46
- 1.4 Forschungsmethode | 62
 - 1.4.1 Fragestellung | 62
 - 1.4.2 Methodologie | 65
 - 1.4.3 Forschungsprozess | 71

2 Empirische Analyse von Wissensbeständen und Deutungsfiguren zu Klimawandel und Klimaschutz | 77

- 2.1 Deutungsfiguren zu Klimawandel | 81
 - 2.1.1 Bewertungsunsicherheit im Kontext von Klimawandel | 83
 - 2.1.2 Klimakatastrophe: eine protesttypische Deutungsfigur | 89
 - 2.1.3 Bewertungssicherheit zu Klimawandel: eine gestaltungstypische Deutungsfigur | 93
- 2.2 Verantwortung für Klimaschutz | 98
- 2.3 Zwischenfazit Klimawandelkonzepte | 106

3 Protest und Gestaltungsraum machen | 119

- 3.1 Rekonstruktion der Orientierungsmuster Gestaltungsraum und Protest | 120

3.2 Doing Nature – gesellschaftliche Naturverhältnisse im Kontext von Protest und Gestaltungsraum | 129

3.3 Protest- und gestaltungstypische Praktiken | 139

4 Analyse von prägenden Strukturen | 161

4.1 Einfluss von Organisationsstrukturen | 162

4.2 Soziale Milieus gehen in spezifische Varianten von Protest und Gestaltungsraum ein | 178

5 Analyse | 197

5.1 Zusammenfassung der rekonstruktiven Analyse | 197

5.1.1 Analytische Zusammenfassung des Orientierungsmusters Protest | 199

5.1.2 Analytische Zusammenfassung des Orientierungsmusters Gestaltungsraum | 206

5.2 Reflexion zur Methodenwahl und den analytischen Perspektiven | 213

5.3 Vergleichende Analyse | 220

5.3.1 Vergleich mit qualitativen Studien | 220

5.3.2 Einordnung meiner Ergebnisse in die Forschung zu Klimawandel- und Klimaschutzwissen von Jugendlichen | 232

5.4 Anschlussfähigkeit | 237

6 Was Klimaschutz stark macht – 6 Thesen für den Klimaschutz | 249

Ausblick | 265

Danksagung | 269

Bibliographie | 271

Anhang | 293

Tabellen | 295

Anhang 1: Anschreiben an die Jugendumweltgruppen bei Mail | 297

Anhang 2: Leitfaden für Gruppendiskussion | 298

Anhang 3: Transkriptionsregeln | 298

Anhang 4: Linksammlung | 299

Anhang 5-12: Fallbeschreibungen | 301

Anhang 5: Fallbeschreibung Gruppe Kirsche | 301

Anhang 6: Fallbeschreibung Gruppe Erdbeere | 328

Anhang 7: Fallbeschreibung Gruppe Stachelbeere | 341

Anhang 8: Fallbeschreibung Gruppe Himbeere | 349

- Anhang 9: Fallbeschreibung Gruppe Tomate | 365
- Anhang 10: Fallbeschreibung Gruppe Gurke | 376
- Anhang 11: Fallbeschreibung Gruppe Paprika | 390
- Anhang 12: Fallbeschreibung Gruppe Kürbis | 423

Problemaufriss

Klimawandel ist in aller Munde. Die sozialwissenschaftliche Forschung hat Klimawandel in den letzten Jahren von einem Rand- zu einem Top-Thema gemacht. Doch in der Soziologie fristet die Klimawandelforschung weiterhin ein Nischendasein (Voss 2010, Crate/Nuttall 2016). Klimawandelwissen und Klimaschutzhandeln werden bislang vor allem theoretisch, auf Policy-Ebene oder auf Basis quantitativer Erhebungen diskutiert. Qualitativ-empirische Forschung zu Klimawandel und Klimaschutz bleibt weitgehend eine Leerstelle. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts ist der Trend zur drastischen Erhöhung des CO₂-Ausstoßes ersichtlich (Brasseur et al. 2017, Voss 2010, Groß 2011). Seit 30 Jahren ist Klimawandel auch im massenmedialen Diskurs in Deutschland präsent.¹ Die Berichte internationaler Klimaforschungsinstitute sind voll alarmierender und immer präziserer Zukunftsszenarien und warnen vor einer Klimakatastrophe (IPCC 2007, 2014). Wissenschaftler/innen fordern drastische Veränderungen im gesellschaftlichen Alltag, einen Richtungswechsel in Logiken, Praktiken und Infrastrukturen (Weller 2014, 2015a, Leggewie/Welzer 2009, Welzer et al 2009, Hänggi 2009, Bedall 2014, Garrelts/Dietz 2013). Es fehlt nicht an wissenschaftlichen Konzepten zur Umsetzung von Klimaschutz, von der internationalen Policy-Ebene bis hin zu Alltagspraktiken (WBGU 2016, 2014, Bösch et al. 2014, Brunnengräber 2011, Weller 2015, Ziesche 2013). 2015 wurde der internationale Pariser Klimarahmenvertrag unterzeichnet, die Umsetzung lässt auf sich warten. Die Bekanntheit des Begriffs Klimawandel ist enorm: Erwachsene wie Jugendliche sind fast flächendeckend mit dem Begriff Klimawandel vertraut und die große Mehrheit zeigt besorgt um die zukünftige Welt (s. 1.1). Dennoch

1 1986 kam Klimawandel im Diskurs der deutschen Öffentlichkeit an. Damals schreckte die Wochenzeitschrift „Der Spiegel“ mit der Titelstory „die Klimakatastrophe“ auf, mit einem Bild des Kölner Doms, der halb unter Wasser stand (DER SPIEGEL 1986, vgl. Voss 2010: 10, Groß 2011: 12).

hält fast die Hälfte der deutschen Bevölkerung Klimawandel für wissenschaftlich umstritten (s. 1.3.2). Eine Trendwende im gesellschaftlichen Alltag, im Sinne einer alltagspraktischen Integration von Klimaschutzempfehlungen ist nicht in Sicht. Im Gegenteil: Flächenverbrauch und Schadstoffemissionen der Deutschen steigen Jahr für Jahr weiter an (Weller 2014, Paech 2012, Luther et al. 2016). Durch die Warnungen der Klimaforschung ist „das Problembewusstsein gestiegen, die Veränderungsbereitschaft aber konstant geblieben“ (Welzer et al. 2010: 7). Klimawandel bleibt weitgehend ein abstraktes Thema, das für einen Großteil der Bevölkerung nicht von alltagspraktischer Bedeutung ist (Voss 2010, ufu 2009, Heidbrink 2010, Leggewie/Welzer 2009).² Nur ein verschwindend kleiner Teil der Bevölkerung engagiert sich aktiv im Klimaschutz (IASS 2017, Brasseur et al. 2017). Auch die aktuelle Jugendgeneration, in deren zukünftige Lebensspanne die prognostizierten Klimafolgen fallen, weicht von diesem Trend nicht ab (Calmbach et al. 2016, Shell 2015, s. 1.1). Diese Problematik untersucht die sozial- und kulturwissenschaftliche Forschung unter dem Fokus auf die Kluft zwischen Wissen und Handeln, die seit Jahrzehnten Gegenstand der Umweltbewusstseinsforschung ist (s. 1.2.). Als Hauptgrund für die mangelnde Aktivität zugunsten von Klimaschutz gilt die mangelnde Greifbarkeit sowie der hohe Abstraktheitsgrad von Klimawandel, der zu Hilflosigkeit, Überforderung und Passivität führe (Welzer et al. 2010, Leggewie/Welzer 2009, Kuckartz 2011, 2010, Heidbrink 2010, Shell 2010).

In meinem Forschungsprojekt verschiebe ich den Fokus und nehme eine innovative Perspektive ein: Statt ausführlicher zu erforschen, warum wenig Veränderung zugunsten von wirksamem Klimaschutz passiert, lenke ich die Aufmerksamkeit auf die Erwachsenen der Zukunft, die bereits jetzt engagiert sind. Ich untersuche die kollektiven Wissensbestände, Deutungsfiguren und Orientierungsmuster von Jugendumweltgruppen. Ich erforsche Jugendliche, denn sie sind die Erwachsenen der Zukunft, analog dazu, dass Klimawandel ein Phänomen ist, das maßgeblich in die Zukunft hineinreicht. Dabei nehme ich eine engagierte Position ein: Mein Anliegen ist es, nachhaltigen Klimaschutz stark zu machen (s. 1.3.1). Ein Umdenken hin zu starkem Klimaschutz benötigt zweierlei: Erstens eine konzeptionelle Rahmung, die Klimaschutz als breiten Handlungsraum entwirft, und zweitens die Erforschung von Akteur*innen, die sich

2 Zu Beginn meines Forschungsprojekts (2013) wurde Extremwetter in Deutschland – außerhalb der Umweltbewegung – noch nicht in direktem Zusammenhang mit Klimawandel genannt. Diese Ausgangslage hat sich mittlerweile verändert, wurde jedoch noch nicht breit in der sozialwissenschaftlichen Klimawandelforschung rezipiert. Vgl. Brasseur et al. 2017.

für Klimaschutz und eine sozial-ökologische Transformation einsetzen. Die Wissensbestände, Deutungen und Praktiken dieser Akteur*innen, Gruppen und Netzwerke sind bislang kaum erforscht. Beim Versuch, das Feld der Klimaschützer*innen in Deutschland einzugrenzen, stellt sich die Frage, wie sich dieses umreißen lässt. Wer betreibt Klimaschutz? Wie verhält sich Klimaschutz zu Umweltschutz und Naturschutz? Wer setzt sich zum Schutz von was ein und in welcher Organisationsform? Gerade im Kontext von Klimawandelforschung ist es wichtig, kritische Perspektiven einzubringen und wenig beleuchtete Wissensbestände und Praktiken sichtbar zu machen. Allerdings ist der größte Teil der Klima(wandel)forschung ist nicht als „freie Forschung“ einzustufen, die frei von Ideologien und politischen Erwartungen neue Erkenntnisse generiert (vgl. Voss 2010: 22). Denn sie ist weitgehend von Drittmittelgeber*innen und politischen Programmen geplant (Voss 2010, Hänggi 2008, Brunnengräber 2008, Halfmann/Schützenmeister 2009). Umso wichtiger ist es, unabhängiger sozialwissenschaftlicher Forschung zu Klimawandel und Klimaschutz, abseits technischer Machbarkeit und Anpassungsforschung, Gewicht zu verleihen und sie im öffentlichen Diskurs sichtbar zu machen (s. 1.3). Es gibt bislang keine qualitativ-rekonstruktive Forschung zu Klimawandel- und Klimaschutzwissen von Jugendlichen. Auch aktuelle Forschung zu Jugendumweltgruppen gibt es nicht (s. 1.2). Dementsprechend ist mein Forschungsprojekt explorativ ausgelegt.

Im *ersten Kapitel* entwickle ich einen theoretischen Rahmen, der eine konzeptuelle Kritik an gängigen Rahmungen von Klimawandel und Klimaschutz mit einer wissenssoziologischen Perspektive verbindet und mein methodisches Forschungsdesign einbettet. Zunächst stelle ich den Stand der Forschung zu Jugendlichen und Klimawandelwissen dar und zeige blinde Flecken auf (1.1 *Stand der Forschung*). Dann reiße ich die an meine Fragestellung angrenzenden Forschungsgebiete der Umweltsoziologie, Umweltbewusstseinsforschung und Umwelt(bewegungs)geschichte kurz an (1.2. *Angrenzende Forschungsgebiete*).

Im theoretischen Rahmen mache ich zunächst meine wissenschaftliche und aktivistische Position sichtbar (1.3. *Theoretischer Rahmen*). Ich kritisiere ausgehend von Thesen der sozial-ökologischen Forschung (Becker/Jahn 2006, Brunnengräber 2008, Biesecker/Weller 2004), eine doppelte konzeptuelle Verengung im Diskurs um Klimawandel und Klimaschutz: Erstens die Trennung in naturwissenschaftliche und sozialwissenschaftliche Fragestellungen entlang des Dualismus von Natur und Gesellschaft, die zur Arbeitsteilung „Natur- und Ingenieurwissenschaften first“ und Sozialwissenschaften „für die letzte Meile“ führt (Voss 2010: 25). In der Klimaforschung liegt bislang ein naturwissenschaftlicher

Bias vor, der soziale und kulturelle Elemente unzureichend integriert (Crate/Nuttall 2016, Brunnengräber 2008, Welzer et al. 2010, Stengel 2011, Voss 2010). Zweitens mache ich sichtbar, welche blinden Flecken Problemlösungsansätze haben, die als sozial weiblich codierte Praktiken und Strukturen nicht mitdenken. Die verengte Perspektive auf Klimawandel hat gravierende Folgen für Klimaschutzkonzepte. Klimaschutz wird stark verengt, vor allem als Reduzierung von CO₂-Emissionen. Er fällt damit großteils in das Aufgabengebiet internationaler Klimapolitik und wirtschaftlicher Produktionsbedingungen. Auf der Ebene individueller Handlungsoptionen bleiben nur individuelle Reduktionsstrategien wie Strom sparen und Mülltrennung sowie die normativ geladene Forderung, nachhaltiger zu konsumieren. Dies lässt sich mit einem Blick auf die Rahmung von Klimawandel in den quantitativen Studien zeigen. Die Fragen zu Klimawandel beziehen sich ausschließlich auf naturwissenschaftliche Wissensbestände (z. B. die Zuordnung des Kürzels CO₂), Klimaschutz wird auf der Ebene individuellen Alltagshandelns verortet. Die abgefragten Strategien entsprechen einem (auch bereits verengten) Konzept von Umweltschutz als Vermeidung bzw. Verminderung von Schäden (vgl. Lay-Kumar 2016: 69f). Klimawandel wird implizit als Umweltthema gedeutet, das mit naturwissenschaftlichen Wissensbeständen zu verstehen und mit altbekannten Umweltschutzstrategien zu bekämpfen ist. Diese konzeptionelle Verengung kritisiere ich als Ausdruck gesellschaftlicher Machtverhältnisse, Strukturen und Zuschreibungen, die Klimawandel hervorrufen. Im Kapitel 1.4. *Forschungsmethode* konkretisiere ich mein empirisches Forschungsdesign. Ich entwickle meine Fragestellung und erläutere, welche Anregungen ich aus dem Stand der Forschung einbeziehe. Mein Forschungsprojekt hat einen wissenssoziologischen Fokus. Ich untersuche nicht nur abstrakte, explizite Wissensbestände von jugendlichen Umweltschützern, sondern implizite kollektive Deutungsfiguren und Orientierungsmuster, die an ihre Erfahrungsräume gebunden sind. Dabei gehe ich von der Annahme aus, dass sich Problemsichten und die Bereitschaft zum Handeln in sozialen Erfahrungsräumen konstituiert (Voss 2010). Die Thematisierung von Klimawandel und Klimaschutz ist stark normativ aufgeladen. Deshalb wähle ich ein methodisches Design, das dieser Normativität Rechnung trägt und sich durch ein hohes Maß an Transparenz auszeichnet. Meine Forschung folgt dem qualitativ-rekonstruktiven Paradigma. Im folgenden erläutere ich meinen methodologischen Hintergrund, der eine wissenssoziologische und eine praxeologische Perspektive verbindet. Meine Forschungsfrage lautet: Welche Wissensbestände zu Klimawandel und Klimaschutz dokumentieren Jugendumweltgruppen zweier deutscher Umweltverbände?

Ich habe Gruppendiskussionen mit acht Jugendumweltgruppen geführt, die über zwei große deutsche Jugendumweltverbände organisiert sind. Zu Beginn meines Forschungsprojekts gab es noch keine fest organisierten Jugendklimagruppen in Deutschland, weshalb ich Umweltgruppen befrage.³ Ich verstehe Jugendumweltgruppen als soziale Lernräume und „*Gemeinschaften der Weltdeutung*“, in denen sich standortgebundenes Wissen aufbaut und verfestigt (Christmann 1997: 79; Plaß/Schetsche 2001, Asbrand 2009). Um nicht nur abstrakte Wissensbestände, sondern auch implizite Sinnstrukturen und Orientierungsmuster zu rekonstruieren, nutze ich das Gruppendiskussionsverfahren (Loos/Schäffer 2013) und die Dokumentarische Methode (Bohnsack 2014). In 1.4.3 *Forschungsprozess* mache ich meinen Feldzugang, meine Analyseschritte sowie Veränderungen in meiner Perspektive transparent.

Im *zweiten Kapitel* stelle ich dar, was die Jugendumweltgruppen über Klimawandel wissen, welche Klimaschutzstrategien sie thematisieren und welche impliziten Deutungsfiguren ihre Wissensbestände rahmen. Ich stelle fest, dass die Gruppen große Differenzen in den Wissensbeständen, in der Einschätzung von Klimawandel und in der Relevantsetzung von Klimaschutz aufweisen. Ich rekonstruiere, dass sich die Kerndifferenzen auf zwei voneinander abweichende Orientierungsmuster zurückführen lassen: Protest und Gestaltungsraum. Die Wissensbestände der untersuchten Gruppen zu Klimawandel lassen sich in drei Gruppen aufteilen, die ich in den folgenden Unterkapiteln darstelle: 2.1.3 *Bewertungsunsicherheit*, 2.1.2 *Klimakatastrophe – eine protesttypische Deutungsfigur* und 2.1.3 *Bewertungssicherheit – eine gestaltungstypische Deutungsfigur*. In 2.2 analysiere ich, wie die Jugendgruppen über *Verantwortung für Klimaschutz*

3 International formiert sich seit einem Jahrzehnt eine Klimabewegung, die deutsche Klimabewegung ist erst seit den frühen 2010er Jahren öffentlich sichtbar geworden (Garrelts/Dietz 2013, Bedall 2014, s. 5.3). Bislang gibt es auch kaum beständige, lokale Klimaschutzgruppen, sondern vielmehr Klimaaktivist*innen, die mit punktuellen Aktionen auf sich aufmerksam machen, vor allem rund um internationale Klima- und Wirtschaftsgipfel. Seit 2015 formiert sich eine Klimabewegung, die sich aus mehreren Netzwerken zusammen setzt, u.a. dem Bündnis „Ende Gelände“ (Sander 2017). Sie hat sich den Protest gegen Braunkohletagebau auf die Fahnen geschrieben und bekommt mit ihren Aktionen viel massenmediale Aufmerksamkeit bekommt (s. 6). Darüber hinaus gab es in den letzten fünf Jahren die Entwicklung hin zu Klima-Netzwerken und Klimacamps (s. 5.3). Zu Beginn meines Forschungsprojekts im Jahr 2012 bestand die deutsche Klimabewegung aus einem losen Netz von Aktivist*innen.

sprechen. In 2.3 *Zwischenfazit* diskutiere ich meine empirischen Ergebnisse im Vergleich zu den quantitativen Jugendstudien.

Im *dritten Kapitel* erläutere ich diese beiden Orientierungsmuster. Der Fokus liegt auf dem interaktiven Herstellen von gemeinsamen Deutungen im Rahmen der Gruppendiskussionen. Dabei stelle ich in 3.1 *Rekonstruktion der Orientierungsmuster Gestaltungsraum und Protest* zentrale Differenzen, Gemeinsamkeiten und typische Sinnstrukturen dar. In 3.2 *Doing Nature* zeige ich, welche Rolle kontrastierende Deutungen von Natur und Gesellschaft spielen. In 3.3 *Protest- und gestaltungstypische Praktiken* fokussiere ich die Praktiken der Jugendgruppen und stelle typische Praktiken beispielhaft dar.

Im *vierten Kapitel* gehe ich auf eine höhere Abstraktionsebene und zeige, wie Organisationsstrukturen und soziale Milieus die Orientierungen prägen. In 4.1 *Organisationsstrukturen* erläutere ich den Einfluss unterschiedlicher Organisationsstrukturen der Jugendumweltverbände auf implizite Wissensbestände/Wissenstransfers. In 4.2 *Einfluss sozialer Milieus* stelle ich dar, inwiefern die Orientierungen der Jugendlichen geprägt sind vom Einfluss ihres Elternhauses, ihres Herkunftsmilieus sowie ihres Bildungsmilieus.

Im *fünften Kapitel* reflektiere und vergleiche ich die Ergebnisse meiner Analyse. In 5.1 *Analytische Zusammenfassung* bringe ich die Ergebnisse zu Klimawandel- und Klimaschutzwissen im Kontext der Orientierungen Gestaltungsraum und Protest zusammen und verbinde sie mit meinem theoretischen Rahmen. Ich analysiere, inwiefern es sich um generationensspezifische, milieuspezifische und organisationspezifische Prägungen handelt. In 5.2 *Reflexion zur Methodenwahl und analytischen Perspektiven* reflektiere ich die Limitationen, die meine Ergebnisse aufweisen aufgrund des gewählten Samples und der Methodik.

In 5.3 *Vergleichende Analyse* spitze ich meine Ergebnisse weiter zu. Dabei kontrastiere ich meine Ergebnisse mit dem Stand der Forschung zu Umweltschutzgruppen und kollektiven Orientierungen von Jugendgruppen. Anschließend formuliere ich fünf Thesen zur Einordnung meiner Ergebnisse in die Forschung zu Klimawandel- und Klimaschutzwissen von Jugendlichen. In 5.4 *Anschlussfähigkeit* spanne ich eine Brücke zwischen meinen empirischen Ergebnissen und weiteren Theorien. Ich zeige, dass meine Ergebnisse weit über die Erforschung von kollektiven Orientierungen von Jugendgruppen hinaus anschlussfähig sind an ein breites Feld an Klimabewegungs-, Nachhaltigkeits- und Zukunftsforschung.

Im *sechsten Kapitel* nehme ich eine normative Perspektive ein und formuliere sechs Thesen, die Klimaschutz stark machen. Dabei verbinde die Einsichten aus meinem empirischen Forschungsprojekt mit konzeptionellen Überlegungen

aus einer aktivistischen Position. Abschließend stelle ich dar, welcher Forschungsbedarf sich aus meinem Projekt ablesen lässt.